

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementpreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für

Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenseile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 124.

Donnerstag, den 21. October 1880.

5. Jahrg.

Bekanntmachung.

die Berichtigung der auf das Jahr 1880 fälligen Schank-, Laas- und Wasserständerzinsen betr.

Die Besitzer von Haus- und Feldgrundstücken, welche mit der Abführung von Schank-, Laas- und Wasserständerzinsen und anderen städtischen Grundabgaben sich noch im Rückstand befinden, werden hierdurch aufgefordert, diese Abgaben binnen 8 Tagen und längstens bis zum

28. October 1880

an unsere Stadtcassen-Einnahme bei Vermeidung executivischer Zwangsmittel zu bezahlen.
Zwönitz, am 12. October 1880.

Der Stadtgemeinderath.
Schönherr, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Wiederholt ist durch Bekanntmachungen darauf hingewiesen worden, daß das **Freiherumlaufen der Gänse** innerhalb des hiesigen Stadtgebietes unzulässig und verboten ist, da neuerdings öfters gegen diese Vorschrift gefehlt worden ist und vielfache Beschwerden deshalb anher ergangen sind, so wird das Verbot mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß Zuwiderhandlungen dagegen unmissichtlich zur Bestrafung gezogen werden.

Zwönitz, am 18. October 1880.

Der Bürgermeister.
Schönherr.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Die schönsten Nachklänge der Kölner Feste sind die Hoffnungen und Wünsche des Friedens, welche sowohl unser Kaiser als auch der Kronprinz des deutschen Reiches daselbst ausgesprochen haben. Sie haben damit der ganzen Nation aus dem Herzen geredet und es ist eine unbestreitbare Thatsache, daß das waffengrütteste und streitbarste Volk Europa's auch das unbedingt friedlichste ist. Man müßte blind sein, wenn man in dem Gang, welchen die europäische Politik des Augenblicks nimmt, den mäßigenden und beruhigenden Einfluß dieser Thatsache verkennen wollte. — Ueber das weitere Verhalten der deutschen Regierung in der orientalischen Frage wird berichtet, daß dieselbe entschlossen ist, sich für jetzt auf keine weiteren Maßnahmen einer gemeinschaftlichen Controle der Mächte zur Ausführung des Berliner Friedensvertrages einzulassen und Herrn Gladstone nicht weiter auf seinen gefährlichen Wegen zu folgen.

Oesterreich-Ungarn. Die Demonstrationen gegen das Laasische Ministerium in Oesterreich mehren sich. Vor einigen Tagen fand an der Wiener Universität die Rektors-Einführung statt, bei welcher Veranlassung der neue Rektor, Prof. Ottokar Lorenz, eine von politischen Anspielungen erfüllte Rede hielt. Lorenz wurde zu Beginn der neuen Aera seiner Stelle als Präsident der Staatsprüfungskommission plötzlich enthoben, weil er in einem wissenschaftlichen Vortrage über „Wallenstein“ nicht die Ansichten entwickelte, welche dem damaligen Unterrichtsminister Stremayr angenehm gewesen wären. Der Vortrag, mit welchem Lorenz sein Amt als Rektor der Universität antrat, dürfte ebenfalls in Regierungskreisen keinen Beifall finden. Die Antrittsrede, welche dem Stoff galt, „die Politik als Wissenschaft“, erscheint als eine schneidige Beurtheilung der heutigen österreichischen Politik. — Die Deutschenhebe in Ungarn wird jetzt von dem Gebiete des Theaters auf das der Kirche übertragen, und soll den Deutschen in Siebenbürgen nun sogar der deutsche Gottesdienst verboten werden. Das würde in der That noch über Rußland gehen, und wäre schwerlich geeignet, dem zeitigen Gouvernement besondere Sympathien in Deutschland zu erwecken.

Frankreich. Die Märzdekrete sind nunmehr in ganz Frankreich, einstweilen allerdings nur gegen die Kongregationen der Carmeliter, zur Ausführung gelangt. Die Behörden waren überall gezwungen, die Niederlassungen mit Gewalt zu öffnen, indem die Carmeliter Protest erhoben und erklärten, nur der Gewalt zu weichen. In Montpellier zog der Bischof im großen Ornat an der Spitze des Kapitels vor die Präfektur und verkündete die Exkommunikation der Behörden.

England. Die in Dublin veröffentlichte Nachricht, daß die Regierung die unverzügliche gerichtliche Verfolgung einiger Führer

der Landliga beabsichtige, hat im ganzen Lande eine beträchtliche Aufregung hervorgerufen. Polizeipatrouillen durchstreifen ganz Irland bei Tag und Nacht; ein kürzlich erlassener Befehl verfügt, daß keine Patrouille unter drei Mann bestehen darf. Die Polizisten sind mit geladener Flinte, Säbelbajonnet und Revolver bewaffnet. Die Fenier haben eine sogenannte „Scharmügel-Gesellschaft“ gebildet, deren erklärter Zweck es unter anderm ist, London, Liverpool, Manchester, Birmingham binnen 24 Stunden einzuäschern. Aufrufe zu den genannten Scharmügel-Thaten sind bei den letzten Volksversammlungen in West-Irland massenhaft unentgeltlich verbreitet worden. In der fenischen Presse kann man übrigens oft davon lesen, und zwar ohne Umschweife. Das scherzhafte Schlagwort für die Sache lautet: „Verbreitung des Lichtes.“ Dynamit und Schießbaumwolle sind aber damit gemeint.

Rußland. Zwischen dem Czaren und dem Großfürst-Thronfolger sollen im Augenblicke Unterhandlungen über die Abdankung des Ersteren gepflogen werden. — Die Nachrichten von einer Spaltung in der kaiserlichen Familie aus Veranlassung der Vermählung des Kaisers werden officios als unbegründet bezeichnet. Daß die Vermählung selbst bereits stattgehabt, wird übrigens jetzt von verschiedenen Seiten bestritten, jedoch aber wird dieselbe in nahe Aussicht gestellt. — Aus Polen verlautet, daß die Polen in Rußland ihre Hoffnungen auf einen russisch-österreichischen Krieg setzen, da sie hiervon ähnliche Vortheile, wie solche das österreichische Polen hat, erwarten. Die polnische Frage ist also eine starke Waffe in den Händen Oesterreichs gegen Rußland. — Das Seitens der Kornwucherer in Cours gesetzte Gerücht von einem beabsichtigten Verbot der Getreideausfuhr wird jetzt Seitens der Regierung officiell dahin dementirt, daß „die Gerüchte über eine Besteuerung des Exportgetreides oder über ein Verbot der Getreideausfuhr in's Ausland jeglicher Begründung entbehren.“ — Den Studenten der Universität Moskau ist neuerdings auf eine Petition von Neuem gestattet, mit Bewilligung des Rektors in die Ehe zu treten, Unterstützungsstellen zu gründen und ihre Studienzzeit auf neun Jahre ausdehnen zu dürfen. Das scheinen recht bemooste Häupter zu sein. — Der Großfürst-Thronfolger mit Gemahlin und Kindern und der Minister des Innern, Graf Boris-Melikow, sind nach Livadia abgereist.

Türkei. Obwohl die Pforte für den Moment nichts zu befürchten hat, so setzt sie dessenungeachtet ihre Vorbereitungen für alle Fälle fort. Mittels Befehles des Seraskierates wurden alle beurlaubten Officiere einberufen. Eine Specialcommission wurde mit der Anfertigung und allmäligen Versenkung von 600 Torpedos betraut. Diese Torpedozahl hält man für die Vertheidigung der Häfen und exponirtesten Punkte des türkischen Littorale für ausreichend. Der General Beli Nizza wurde offenbar in Anerkennung seiner festen

Haltung gegenüber Europa und Montenegro zum Divisionsgeneral ernannt.

Amerika. Schon gewann es den Anschein, als ob man diesmal bei den Präsidenten-Wahlen in den Vereinigten Staaten auf eine gewisse berechnete Eigenthümlichkeit verzichten wollte, aber schon bringt uns der Telegraph die Mittheilung von dem Gegentheil. Dieselbe lautet: „Während eines von den Demokraten in Wilmington am Delaware abgehaltenen Umzugs wurden von dem Dache eines Hauses Schüsse auf den Zug abgegeben, durch welche 6 Personen, darunter 2 anscheinend tödtlich, verwundet wurden. Die Demokraten erwiderten das Feuer, zerstörten das Haus, von welchem die Schüsse gefallen waren, und verwundeten mehrere der Angreifer.“ Die Amerikaner sind also noch immer die alten.

Tokales und Sächsisches.

Zwönitz, 18. October. Wie uns aus Osterlein mitgetheilt wird, ist der Stadtcassirer Herr Otto Pelz von hier zum Bürgermeister erwählt worden. Die Stadtgemeinde Zwönitz verliert denselben insofern ungern, da er sein Amt stets gewissenhaft und in humaner Weise verwaltet hat.

— Das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts hat, um die deutsche Rechtschreibung in den sächsischen Schulen in Uebereinstimmung mit den von der königl. preussischen und der königl. bayrischen Unterrichtsverwaltung getroffenen Anordnungen einheitlich zu regeln, die Schrift: Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den sächsischen Schulen (Dresden, Verlag von Alwin Kuhle, Karl Adler's Buchhandlung) veröffentlichten lassen und bezüglich deren Einführung Nachstehendes verordnet: 1) Die gedachte Schrift hat von nun an als Norm für den orthographischen Unterricht und für die in den schriftlichen Arbeiten der Schüler einzuhaltende Rechtschreibung zu dienen. 2) Dieselbe ist in denjenigen Gymnasial- und Realschulclassen, zu deren Lehraufgabe der orthographische Unterricht gehört, in den Seminaren und soweit möglich auch in den oberen Classen der Volksschulen als Schulbuch einzuführen; von der Einführung anderer Leitfäden für die Hand der Schüler lediglich zu dem Zwecke des orthographischen Unterrichts ist abgesehen. 3) Die Schüler sind innerhalb der für den deutschen Sprachunterricht angelegten Lehrstunden unverweilt mit den hauptsächlichsten Abänderungen der bisherigen Schreibweise bekannt zu machen. 4) Schüler der Gymnasien, Real- und Volksschulen, deren Schulentlassung Ostern 1881 bevorsteht, sowie die dermaligen Fortbildungsschüler können von der Erlernung der neuen Rechtschreibung dispensirt werden. 5) Von Ostern 1881 ab ist darauf zu achten, daß — soweit möglich — nur solche Lehr- und Lesebücher neu eingeführt werden, welche die neue Rechtschreibung einhalten. 6) Die Bestimmung des Zeitpunktes, von welchem ab die schon vorhandenen und seither im Gebrauch befindlichen Schulbücher mit abweichender Rechtschreibung zu beseitigen sind, bleibt vorbehalten.

— Einschreibebriefe nach dem Auslande dürfen keine Gold- oder Silbersachen, keine Juwelen oder bares Geld enthalten, worauf die Postverwaltung wiederholt im Interesse der Aufgeber derartiger Sendungen aufmerksam macht.

— Der allgemeine Brandversicherungsverein sächsischer Lehrer hat einen so guten Cassenbestand, daß er auch in diesem Jahre den 2. halbjährigen Termin der Steuer erlassen konnte.

— Die „Weiseritzg.“ berichtet aus dortiger Gegend zwei Vorkommnisse, welche nicht geringes Aufsehen machen. Der Gesangsverein „Liedertafel“ in Hermsdorf bei Frauenstein wollte am 10. d. M., zum Erntefest, der Kirche neue Bekleidungen für den Altar, die Kanzel und den Taufstein, sowie einen Taufsteindeckel schenken, diese Geschenke wurden jedoch vom Kirchenvorstande nicht angenommen, weil der Pastor über An- oder Nichtannahme abstimmen ließ und die Kirchenvorstandsmitglieder zuvor darauf aufmerksam machte, daß die Mittel zu den Geschenken durch Concerte und Theatervorstellungen aufgebracht worden seien. Die Abstimmung ergab Stimmengleichheit, aber der Vorsitzende, der Geistliche selbst, gab den Ausschlag.

— In Zaunhaus sollte am 9. d. M., dem Tage vor dem Erntefeste, eine Leiche beerdigt werden, der Geistliche setzte es aber durch, daß die Beerdigung erst am Erntefest nach dem Gottesdienste stattfand, mithin die Leiche einen Tag länger liegen mußte, damit die Leute, welche an der Beerdigung theilnehmen wollten, nicht gleich nach dem Gottesdienste tanzen konnten.

Dresden, 19. Octbr. In Reichenberg ist die 42 Jahre alte unzurechnungsfähige Schwester eines Wirthschaftsbesitzers N., nachdem sie Monate lang nicht mehr gesehen worden war, zwar lebend, aber in einem schrecklichen Zustande aufgefunden worden. Sie ist in einem dunklen Raume des unbewohnten Seitengebäudes untergebracht und dort, da das Fenster ohne Scheiben und nur mit einem durchlöchernten Laden und mit etwas Heu verwahrt war, sogar den Unbilden des Wetters ausgesetzt gewesen. Die N. ist ausgehungert und abgemagert bis zum Skelet, auf ihrem Lager aus verfaultem Stroh ganz verschimmelt und mangelnd, gelähmt und ihrer Sprache nur noch wenig mächtig. Der „Bruder“ und dessen Frau haben die Aufnahme der Unglücklichen in ihre Wohnräume verweigert, und ist dieselbe im Armenhause untergebracht worden, woselbst sie zunächst verpflegt

wird. Die behördlichen Maßnahmen sind selbstverständlich sofort eingeleitet worden.

Im Schützenhause zu Leipzig ist die große Pythonische Schlange abhanden gekommen, mit welcher der sogenannte „Fischmensch“, Capitän Swan, jetzt allabendlich seine Productionen machte. In der Annahme, daß das Thier geflüchtet sein könne, hat man alle Räume und den Garten auf's Sorgfältigste durchsucht, bis jetzt aber vergebens. Uebrigens hat die Verwaltung des Schützenhauses das Verschwinden der Schlange der Behörde angezeigt.

Chemnitz, 15. October. Der Stand der Bevölkerung in hiesiger Stadt bezifferte sich am 1. d. auf 92,687 Seelen. Durch die Verschmelzung der Schloßgemeinde mit der Stadt sind der letzteren 7854 Seelen zugewachsen. Es beläuft sich daher nunmehr die Bevölkerung auf 100,541 Köpfe.

In Mülsen St. Jacob wurden am 13. d. M. 5 dem Gutsbesitzer Heine gehörige Gänse unweit des Gutes in einem Gesträuche erwürgt aufgefunden. Es wird „Diebstahlsversuch“ vermuthet und hat vielleicht diese Beute des Nachts abgeholt werden sollen.

Mülsen St. Micheln, 15. October. In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. wurden dem hiesigen Schuhmacher Gehlert aus der Schlafkammer 500 M. gestohlen. Genannter Gehlert hatte diese Summe Geldes zusammengetrieben, um damit einen größeren Posten Leder einzukaufen, bez. die Messe zu besuchen, wollte aber erst seine noch im Felde befindlichen Kartoffeln vor Dieben bewahren und bewachen, wovon die oder der Dieb Kenntniß gehabt und diese Zeit benützt haben mag, sich in das Haus, resp. in die Schlafkammer einzuschleichen. G. muß Grund dessen das Bewachen seiner Kartoffeln theuer bezahlen.

Plauen, 15. October. Heute früh gegen 8 Uhr ist auf den Dampfschneidemühlenbesitzer Herrn Kießling hier ein Mordversuch ausgeführt worden und zwar von einem seiner Arbeiter. Der Hergang der Sache ist folgender: Als heute früh $\frac{3}{4}$ Uhr Herr Kießling in seine Schneidemühle kam, fand er den Bretschneider Beierlein noch mit dem Einölen des Getriebes beschäftigt, was derselbe nach seiner Anweisung vor Beginn der Arbeit zu thun hat. Hierüber setzte ihn Herr Kießling zur Rede und entfernte sich. Nachdem er das Stablisement durch eine Thür verlassen, äußerte Beierlein: „Wenn der Hund wieder rein kommt, schlag' ich ihn todt!“ ergriff ein Beil und legte es sich zurecht. Etwa nach $\frac{3}{4}$ Stunden kam Herr Kießling zu einer anderen Thür wieder in den Saal und ging an dem Beierlein vorüber. In demselben Augenblick sprang Beierlein auf eine Hobelbank und führte von hier aus einen Hieb mit dem scharfen Beil nach dem Kopfe desselben. Kießling parirte den Hieb mit dem Arm, doch rutschte das Beil ab und verwundete ihn noch am Hinterkopfe und am Halse. Die Verwundungen beisehen glücklicherweise nur in klaffenden Fleischwunden. Kießling entfernte sich sogleich, währenddem ihm Beierlein noch nachrief: „Wenn ich das gewußt, hätte ich eine größere Hacke genommen.“ Beierlein stellte sich sodann aber der Polizei selbst; er ist verheirathet und wegen Excesses schon wiederholt bestraft.

Freiberg. Eine eigenthümliche Ueberraschung wurde am vorvergangenen Mittwoch Abend dem Herrn Sectionsingenieur Rother in Cosmannsdorf bei seinem Nachhausekommen zu Theil. Herr Rother, welcher zufällig an diesem Abend seinen Zimmerschlüssel vergessen hatte, verschaffte sich mittels Eindringens einer Fensterscheibe Eingang in seine Wohnung. Bei seinem Eintritte in dieselbe gewahrte er einen Menschen, über dessen Absicht Herrn Rother kein Zweifel aufstieg und durch rechtzeitiges Hinzukommen des Wirthes, Herrn Holzhändler Richter, welcher durch Hilferufe des ersteren auf die Situation aufmerksam gemacht worden war, gelang es, den verwegenen Einbrecher festzuhalten und seine Unterkunft in gerichtlichen Gewahrsam zu bewerkstelligen. Dabei stellte sich denn auch heraus, daß es der erst vor drei bis vier Monaten von Herrn Rother wegen Diebstahls entlassene Weßgehülfe Krönert aus Freiberg war.

Ein gar seltsamer Passagier fand sich in diesen Tagen auf dem Perron des Bahnhofes zu Mittweida ein, nämlich eine — Schildkröte. Ernsthaft und bedächtig kroch sie einher, jedenfalls in süßester Sorglosigkeit um das Ziel ihrer Reise. Billet besaß sie nicht, eine Legitimation über ihre Herkunft, etwa in Gestalt eines Gepäckzettels auf ihrem Schildkrötentrücken, vermochte sie auch nicht aufzuweisen und so nahm sich denn die Bahnhofsinpection der Abenteuerin freundlich an.

Seit längerer Zeit schon hält sich der Getreidehändler Mehner am Bahnhofe zu **Deutschensborn** zu seinem Vergnügen eine Knechtfamilie. Obgleich in Gefangenschaft lebend, bereiten die zarten und schmalen Thierchen dem Beobachter viel Freude. Vorige Woche eignete sich es nun, daß der Bod aus dem Gehege brach und trotz alles Suchens nicht wieder einzufangen war, obgleich derselbe mehreren Spaziergängern in den Weg gelaufen, auch bis zum Ergreifen nahe gekommen ist. Schon glaubte man den Ausreißer verloren, da stellte sich der Deserteur am Sonntag früh selber wieder ein. Natürlich gab es große Freude über die Treue des Thieres.

Roswein. Vorige Woche sollte der stechbrieflich verfolgte Handarbeiter Günther aus Langhennersdorf von hier aus, wo er arretirt worden war, durch einen Beamten nach Dresden transportirt werden.

Der Arrestant suchte sich auf der Muldenbrücke, nahe dem Bahnhofe, durch Flucht seinem Begleiter zu entziehen. Der Schneidermeister B., der Augenzeuge des Vorganges war, eilte dem Flüchtigen nach, holte ihn auch ein und übergab ihn dem Transporteur, welcher den Arrestanten nunmehr in Fesseln legte, um ihm einen weiteren Fluchtversuch unmöglich zu machen.

Pulsnitz. Die hiesige Schuhmacherinnung beging am 10. October im feierlich geschmückten Saale des „Schützenhauses“ das 450-jährige Jubiläum ihres Bestehens durch eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung, Festmahl und Ball. Dem Feste wohnten Kammerherr v. Posern und Bürgermeister Schubert bei. Die beiden Aeltesten der Innung, Hentschel und Williger, wurden in Anerkennung ihrer erfolgreich entwickelten Thätigkeit bei Entwerfung der neuen Innungsstatuten und sonstigen Förderung der Innungsangelegenheiten mit Geschenken erfreut. Von Interesse war die am Schlusse des Festmahls von Hentschel gegebene Darstellung der Entwicklung der Schuhmacherinnung seit den 450 Jahren ihres Bestehens.

In der Vickford'schen Zünderfabrik zu **Meißen** hat gestern beim Ausschütten von Feuerungs-Material, unter welchem sich mit Pulver gemischtes Kehlblech befunden, der Maschinenheizer bedeutende Brandwunden erlitten.

Pirna. Die Legung einer Drahtseilbahn von der Rathener Seite nach der Baslei dürfte bereits im nächsten Frühjahr erfolgen. Die Pläne hierzu sind dem k. Ministerium des Innern zur Genehmigung bereits eingereicht, sodas nach Genehmigung der letzteren der Ausführung nichts im Wege steht. Das Projekt wird dem Vernehmen nach von einem auswärtigen Kapitalisten ausgeführt.

Mügeln, 16. October. Letzte Mittwoch hatte der Dienstknecht Hennig aus Schrebitz das Unglück, infolge Scheuwerdens der Pferde, auf der Mügeln-Ostrauer Chaussee beim Transporte einer Locomobile so unglücklich zu Falle und unter die Räder zu kommen, das sein Tod sofort eintrat.

Vermischtes.

* Berlin. Von einer längeren Dienstreife kehrte am Freitag Nachmittag der in der Reichenberger Straße wohnende Versicherungsinspector Sp. zurück. Seine Gattin, von seiner Heimkehr in Kenntniß gesetzt, blickte am Fenster nach ihm aus, während im Zimmer das dreijährige Söhnchen sich mit harmlosen Spielen vergnügte. Endlich fährt die Droschke mit dem Längstewarteten vor; Frau Sp. reißt das Fenster auf, winkt dem Ankommenen freudig entgegen und eilt dann, ihrem Kleinen zurufend: „Papa kommt!“ die Treppe hinab, um den Gatten in Empfang zu nehmen. Während die beiden Gatten in die eine Treppe hoch belegene Wohnung zurückkehrten, war der kleine Alfred neugierig an das offene Fenster geeilt, hatte einen danebenstehenden Stuhl erklettert und sich dann nach Möglichkeit weit übergeben — leider zu weit, denn er stürzte jählings aus dem Fenster. Die nichtsahnenden Eltern betreten das Zimmer; der Vater will seinen Liebling umarmen, aber der Kleine ist nicht da, das Zimmer ist leer. Voll banger Ahnung stürzten Beide an das offene Fenster und hier wird ihnen sofort die Situation klar, denn unten vor dem Hause hatte sich eine Anzahl Menschen bereits versammelt, die theilnehmend nach oben schauten. Frau Sp. sank ohnmächtig zusammen und ist leider nicht wieder zur Besinnung gekommen; ein Herzschlag machte wenige Stunden nach diesem Vorfall ihr Leben ein Ende. Der Knabe jedoch hatte den Sturz aus dem Fenster glücklich überstanden; eine Fenstermarquise hatte, dem „Kl. J.“ zufolge, den Kleinen rettend aufgefangen.

* Ein Berliner Schnittwaarenhändler kündigt billige Kleiderstoffe mit dem Bemerkten an, das einige große Glauchauer Fabrikfirmen fallirt haben sollen und er dadurch in den Stand gesetzt sei, die Waaren zu Spottpreisen abzugeben. In Glauchau weiß man von derartigen Fallissements glücklicherweise nichts. Sollte der Mann nicht übrigens wegen Betrugs gerichtlich zu belangen sein?

* In einem kleinen Städtchen in Thüringen saßen neulich Abends in einer vielbesuchten Wirthschaft zwei Männer verschiedenen Alters, der eine eine Neckengestalt mit grauem Kopf und Bart, der andere ein blutjunges, bartloses Milchgesicht, beide Arbeiter. Da tritt ein bejahrter Mann, den höheren Ständen angehörend, ein, der Arbeitgeber der Beiden. Der alte Arbeiter erhebt sich und grüßt artig, der junge öffnet kaum den Mund zu einem Gruß, während der Arbeitgeber freundlich dankt und sich einen Platz sucht. Ihr habt aber gehörig Furcht vor dem Alten, ich rühre mich nicht vom Platze, sagt das Bürschchen höhnisch zu dem Alten. — Was? ruhr der alte Arbeiter auf und erhob sich zu seiner vollen Größe und packte funkelnden Auges das Bürschchen mit eisernem Griffe am Arm: Furcht nennst Du das? Furcht habe ich vor keinem Menschen aber Respect, Respect vor dem, der ihn verdient! Merke Dir das, Bürschchen!

* (Nur Deutsch reden.) „Hausknecht, geb' Sie mir ein Neffenschirm!“ sagte ein Deutsch radebrechender Franzose im Gasthause. — „Was?“ — „Ein Neffenschirm!“ — „Ich versteh' Ihnen nit.“ — „Et, ein Neffenschirm, was man hält über die Kopf, un garapluie!“ — „Ah so, ein Paropluh! Warum reden's denn nicht gleich deutsch?“

Der Geliebte der Todten.

Roman.

Frei nach dem Französischen von Julius Detmoll.

(Fortsetzung.)

19. Capitel.

Das Testament eines Verstorbenen.

— Erfahren Sie erst, wer ich bin, bevor Sie mich verdammen. Lesen Sie diese Blätter! hatte Cölestin gesagt.

Er hätte hinzufügen können: Ich habe sie oft zerrissen, um sie am andern Tage von Neuem niederzuschreiben, und ich empfand ein wahnsinniges, leidenschaftliches Vergnügen darin, den Dolch in meiner Brust umzuwenden. Erfahren Sie, wie Gott, der Zufall oder das Geschick bis auf diesen Tag über mir gewaltet haben.

Hier sind die Blätter:

— Hat Christus in seiner Religion das Wort der Liebe gesprochen?

— Weichen seine Sätze und Vorschriften nicht von seinem Lebenswandel ab?

— Wenn Gott in seiner Allmacht im Voraus wußte, daß er uns dem Elend und Jammer hingebte, warum schuf er uns willenslose Opfer, im Voraus gezeichnet und bestimmt, ein Leben in Unglück und Leiden zu tragen!

— Ich weiß, daß diese Fragen gottlos sind. Ich scheine mich gegen die himmlische Allmacht aufzulehnen . . . aber mein Dasein ist so trüb und traurig, daß es dem geprüften Geschöpf wohl erlaubt ist, einen Blick schmerzlichen Vorwurfs zum Schöpfer emporzurichten!

— Ich bin außerhalb der gesellschaftlichen und religiösen Kreise geboren. Mein Vater befolgte in einem christlichen Staate die Naturgesetze der Wilden, unterwarf den Menschen seinen Leidenschaften, das Weib seinen Lüsten. So hat man mir im zartesten Kindesalter den Stempel des Bastards auf die Stirn gedrückt.

— Und nun liebe ich . . . liebe ein junges, reines, keusches Mädchen! Du Engel in dem heiligen Glanz Deiner Jungfräulichkeit und Kinderunschuld! O Louise! . . . Hier zum ersten Mal gestehe ich die ganze Tiefe und Gluth und Innigkeit meiner Liebe! . . . Du warst meine einzige Liebe, fast meine einzige Religion!

— Vor Deiner heiligenden, tröstenden Gegenwart entschwand alle Bitterkeit, alles Elend, das meine Seele vergiftete. Bei Deinem Anblick versank die Welt vor meinen Augen; nur Du bliebst. Dein Bild war in mein Herz eingegraben und entriß mich den wahnsinnigen Träumen. Ich sah Dich, ich folgte Dir, ich betete Dich an!

— O Louise! Als der Tod kam und Deine Seele jenen unbekannten Welten zuführte, da brach ich zusammen.

— Aber in meinem Wahnsinn genoß ich noch ein süßes Glück. Dein Geist umschwebte mich, Du standest mir zur Seite, und ich dachte: Sie wird täglich zu mir kommen! So innig will ich sie lieben, daß sie auch bei Nacht bei mir weilt und über mir im Schlummer wacht, die Erinnerung an die Lebenden von meiner Brust nimmt, die mir nur Bitterkeit und Elend schafft.

— Wie lange dauerte dieser Wahnsinn? . . . Ich weiß es nicht! . . . Aber als ich zum Leben erwachte, drangen Kirchenklänge an mein Ohr . . . ein trauriges Geläute in dem Gotteshause . . .

— Von einer höheren Macht getrieben, verließ ich mein Haus und ging zur Kirche.

— Man betete für eine Todte, man beerdigte eine Jungfrau . . . es war das Leichenbegängniß meiner heißgeliebten Louise.

— Ich folgte im Geleit . . . ich fragte mich, ob in einem Jenseits ein Wiedersehen winkte. Hätte ich in diesem Augenblick den Glauben gehabt, ich wäre ihr nachgefolgt. Mein Unglaube hielt mich zurück, rettete mich vor einem Verbrechen; ein Uebel hinderte ein Uebel.

— Und dann wollte ich warten . . . es war unmöglich, daß ich Louise nie, nie mehr wiedersehen sollte!

— Das Grab war offen, der Sarg glitt hinein. Da murmelte mir Satan, ein finsterner Höllenbote, entsetzliche Rathschläge in's Ohr.

— Drei Mal bebte ich erschauernd zurück! Drei Mal!

* * *

— Ich war unterlegen!

— Seit diesem Tage sah ich sie immer und überall vor meinen Augen, vor meinen Geist.

— Unerlöschlich ist mein Unglück!

— Mein ganzes Leben liegt noch nicht in diesen Zeilen. Mein Vater hatte mich erbarmungslos von sich gestoßen. Ich hatte eine aufrichtige, innige und kindliche Liebe gefunden — und — ich Unglücklicher — mein Schicksal zwang mich weiter.

— Philomene!

— Dieser Name enthält ein ganzes gebrochenes Leben . . . gebrochen, erstickt, ehe es sich herrlich entfaltet hatte. Er umfaßt ein ganzes Gedicht, das nach den ersten Gefängen verstummt, zerrissen worden. Es ist mehr als die in der Knospe hingeweltte Blume, es ist die Staupe, die ihres Lebensaftes beraubt, die traurig erlischt, verkümmert, ohne eine erschlossene Blume, eine erblühte Knospe auf den dünnen, mit gelb gefärbten Blättern bedeckten Zweige zu tragen.

— Ich Unseliger! Nur Unheil und Elend habe ich gesäet, und bis zum Ende meines Lebens sinke ich von Fall zu Fall zur dunkeln, dichten Nacht des Grabes.

— Der Mann, der das Siegel meines Testaments erbricht, erfahre, daß ich mein Vermögen den Armen, meinen Körper der Erde, meine Seele meiner Liebe und die Verantwortlichkeit für alle Thaten meines Lebens meinem Vater hinterlasse, der meine Mutter in Schande und seinen Sohn in Elend gestürzt hat.

Bernhard Cölestin.

20. Capitel.
Ein Ausweg.

Nach der Lectüre dieser Blätter entschloß sich Abbe Morlet, Bernhard zu retten.

Gefahr und Widerstand drohte ihm nur von Seiten Peter's und Herr d'Extreme's. Sie hatten kein Interesse, den Schullehrer zu schonen.

Er schrieb an einen seiner Freunde, der Director einer Besserungsanstalt war, und bat ihn um einen Platz für Bernhard. Dann kehrte er zu dem Kranken zurück, den er Vieles kräftiger fand.

Vergeblich suchten Peter und der Notar zu dem Verwundeten zu gelangen, der Pfarrer wies sie entschieden zurück.

So entschlossen sie sich, ohne ihn vorzugehen.

Während Abbe Morlet in der Dunkelheit Bernhard aus dem Umkreis der Verfolgungen Peters und des Notars fortbringen wollte, sollte die Polizei einschreiten.

Peter entdeckte sich dem Polizeiwachtmeister, und verabredete die Nachtzeit zum Vorgehen.

Als die Nacht herangebrochen, erschien er und Herr d'Extreme in der Wohnung des Todtengräbers. Letzterem war es äußerst unangenehm, daß er mit der Polizei in Berührung kam, aber er mußte sich fügen.

Bevor sie gemeinsam aufbrachen, begab sich Peter noch ein Mal nach dem Pfarrhause; er übersprang die Hecke, welche den Garten umschloß, und schlich sich an das Fenster, welches ihm einen Einblick

in das Zimmer gewährte, in das Bernhard Cölestin gebracht worden war.

Er horchte. Anfangs unterschied er nur ein Gewirr von Worten, allmählig lösten sich die Silben und er verstand ganze Wörter.

Die Pausen aber, welche den einzelnen Sätzen folgten, brachten ihn fast zur Verzweiflung. Als die Unterredung von Neuem begann, bemerkte er, daß ihm nichts entging.

— Was wollen Sie jetzt thun, mein Sohn? sagte der Pfarrer zu Bernhard.

— Weiß ich es? antwortete dieser.

— Wollen Sie sich Gott weihen?

— Am liebsten möchte ich sterben.

— Das geht nicht.

— Bin ich nicht schon lange todt?

— Hören Sie mich an, vertrauen Sie mir und folgen Sie meinen Rathschlägen . . . Wenige Meilen von hier befindet sich eine Besserungsanstalt, der ein Freund von mir vorsteht, ein ehrwürdiger, verständiger Greis. Er ist benachrichtigt und wird Sie freundlich aufnehmen. So entkommen Sie den Nachstellungen Peters, der allein zu fürchten ist, denn der Notar muß schweigen. Glauben Sie mir, ein neues Leben, ein freundliches, stilles, zufriedenes Glück kann Ihnen noch winken!

Traurig schüttelte Bernhard das Haupt.

— Entfagen Sie dem Unglauben, vertrauen Sie dem heiligen, hohen Schöpfer. Wir wollen sogleich nach der Kirche gehen, mein Wagen führt uns dann weiter.

— Noch nicht, dachte Peter, während er in eiligem Laufe heimkehrte.

Eins beschäftigt seinen Geist . . . die Worte:

— Herr d'Extreme muß schweigen! . . .

— Warum?

— Noch irgend eine schurkische That, in welcher dieser Mensch verwickelt ist, sagte er. Wir müssen eilen!

Es war elf Uhr Abends.

(Fortsetzung folgt.)

Gut eingebrachtes Wiesen- und Feld-Heu
kauft die
Sächsische Maschinenfabrik zu Chemnitz.

„Wein muß das Nationalgetränk der deutschen Nation werden.“
Fürst v. Bismarck's Worte.
Die chemisch untersuchten, zu jeder Zeit garantirten reinen ungehephten Natur-Weine, eingeführt durch die französische Weinhandlung

Aux Caves de France
von
Oswald Nier,
Eigenthümer der Hauptgeschäfte unter gleicher Firma in Nimes, Marseille, Berlin, Dresden, Leipzig, Hannover, Stettin und Breslau,
Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern,
sowie ausgezeichnet durch ein anerkennendes Handschreiben
„Sr. Durchlaucht des Fürsten v. Bismarck“, sind zu haben, ebenso auch Preis-Courante gratis und franco — enthaltend u. A. Petition der deutschen Weinbändler und meine Gegen-Petition an den oben Reichstag — bei:

Theodor W. izani,
vorm. Clemens Friedrich in Zwönitz.

Seit 1876 neun Central-Geschäfte und über 100 Filialen in Deutschland; neue werden stets gern vererben.

R. Rudolph's
Handelsgärtnerei in Löbnitz

empfiehlt zur Herbstzeit echte **Haarlemer Blumenzwiebeln**, direct bezogen, in großer Waare, als: **Hyazinthen** und **Tulpen**, einfach und gefüllt, in verschiedenen Farben; **Crocus** in div. Farben; **Scilla** u. s. w., zum Treiben, sowie für's freie Land.

Palmenzweige, Fächerpalmen, große Auswahl von **blühenden** und **Blatt-Pflanzen**, alle Arten **Binderreien** empfiehlt
D. D.

Bestellungen werden unter Zuficherung prompter Bedienung postwendend ausgeführt.

Meine Wohnung und Werkstatt befindet sich von jetzt ab wieder bei Herrn Kohlenhändler **Lang**.

Ernst Nidel, Böttcher.

➔ Eine **Gans** ist abhanden gekommen und bittet um Rückgabe derselben
Gustav Richter.

Rechnungsformulare empfiehlt die **Buchdruckerei Zwönitz.**

Zur gefl. Beachtung!

Einem hochgeschätzten Publikum von Zwönitz die ergebenste Mittheilung, daß heute Abend, den 21. d. M., auf meinem comfortabelsten Billard das **Carambolage-** und Dienstag, den 25. d. M., das **Regelspiel** beginnt. Geehrte Herren, welche sich daran betheiligen wollen, werden hiermit freundlichst eingeladen.

Zwönitz. **Traug. Golditz.**

Bahnhof Zwönitz.

Heute von 6 Uhr an **Pöfelschweinsknöchel mit Klößen**, wozu freundlichst einladet

Max Bräutigam.

Die Beleidigung gegen Herrn Schuhmachermeister **Weiß** nehme ich zurück.

J. Rausch.

10—15 Scheffel
gute Speisekartoffeln
verkauft **Gustav Beier.**

 **Speisekarpfen**
empfiehlt **David Schüller.**

Hauptfettes Rindfleisch, sowie **Schöpfen- und Schweinefleisch** empfiehlt * **Moritz Lang, Zwönitz.**

 **Junges fettes Rindfleisch,** à Pfd. 50 Pf., ist von heute Nachmittag 2 Uhr an zu haben bei **Carl Wöbel, Niederzwönitz.**

Wer irgend etwas **annonciren will, erspart alle Mühe** und **Rebenspesen**, wenn er damit beauftragt die **erste deutsche Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Leipzig, München, Nürnberg.** In Zwönitz vertreten durch die Expedition dieses Blattes.

Eine Oberstube mit Schlafkammer ist zu vermieten bei **Oscar Walther, Zwönitz.**

Eine Kette ist auf der Bahnhofsstraße gefunden worden. Abzuholen bei **Carl Schmidt.**

Druck und Verlag von **E. Bernhard Ditt** in Zwönitz.